

125 Jahre Dornahof Altshausen

► Festakt am Sonntag, 15. Juni ► Tag der offenen Tür ► Grußworte vom Ministerpräsidenten und Landesbischof

Festakt

„Können ein Bindeglied darstellen“

Dornahof-Vorstand Albrecht Weil im Interview mit der SZ » „Es gibt Menschen, die den Dornahof als Starthilfe in ein neues Leben benötigen. Sie bekommen beispielsweise nach der Hilfe bei uns auch einen Anschlusswohnraum, damit sie sich wieder in der Gesellschaft integrieren können“

Der Dornahof feiert sein 125-jähriges Bestehen. Ein Anlass, zu dem Vorstand Albrecht Weil SZ-Redakteur Tobias Wagner Rede und Antwort stand:

SZ: Lässt sich die Zielsetzung des Dornahofes in wenigen Sätzen beschreiben?

Albrecht Weil: Wesentliches Ziel des Dornahofes ist seit 125 Jahren, Menschen, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, zu unterstützen. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit haben wir Menschen beschäftigt, die nach dem Aufschwung schnell wieder einen Zugang ins Erwerbsleben gefunden haben. Jetzt, bei quasi Vollbeschäftigung, können und müssen wir uns vor allem um die Arbeitsmarktfremden kümmern, wie es in der Fachsprache heißt. Es sind Menschen, die wegen Suchtproblemen, wegen Überschuldung, wegen Wohnungslosigkeit, wegen persönlichen Schicksalsschlägen, wegen Krankheit oder auch einfach wegen des Alters keine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Und viele sind in diese Situation unver schuldet gekommen. Diese mannigfaltigen Probleme sind nicht durch eine Trainingsmaßnahme in sechs Wochen zu erledigen. Langfristige Hilfe ist hier gefragt. Gerade jetzt, wo die Wirtschaft blüht, müssen wir auf diese Personen ein besonderes Au-

genmerk legen. Integration in die Gesellschaft ist nur möglich, wenn neben der Wohnung auch Arbeit vorhanden ist.

SZ: Sie haben immer wieder darauf hingewiesen, dass es immer mehr Senioren mit knappen Renten geben wird, die die Unterstützung bedürfen. Ist das Thema Armut im Alter eines, das auch den Dornahof berührt?

Weil: Viele Bewohner am Dornahof haben nur eine minimale Rente, von der niemand leben kann. Und das Problem Altersarmut wird steigen. Denn alle, die einen Ein-Euro-Job haben oder auf Prämienbasis in unseren Werkstätten arbeiten, die können fast keine Rentenanwartszeiten erwerben. Wir bekommen immer mehr Menschen, die im Alter dauerhaft einer staatlichen Subventionierung bedürfen. Soweit es unsere Situation erlaubt, versuchen wir deshalb Menschen bei uns eine Anstellung zu geben. Bei uns beginnt die Entlohnung bei sieben Euro und ist somit armutsfest.

SZ: Ihr Leitsatz betont die christliche Anforderung, Menschen in Notlagen zu helfen. Wie definieren Sie christliche Verantwortung konkret im Alltag am Dornahof, und welche Strahlkraft entfalten Sie damit?

Weil: Christlicher Verantwortung bedeutet zuerst, dass alle Menschen gleich sind, geschaffen nach Gottes Ebenbild. Unterschiedliche Startbedingungen sind nicht Schuld des Einzelnen. Sie sind gesamtgesellschaftlich bedingt. Wir versuchen hier Ausgleich zu schaffen. Wenn jeder Mensch Ebenbild Gottes ist, dann hat er das Recht auf ein ordentliches Dach überm Kopf, dann hat er das Recht auf eine ordentliche Arbeit, die ihm ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Das sind die Angelpunkte, an denen wir unsere Aufgaben sehen.

SZ: Gehen Sie damit einen Weg, der auch für andere Wirtschaftsteilnehmer gangbar und vorbildhaft sein könnte?

Weil: Mit Sicherheit – schauen Sie nur unsere Integrationsbetriebe an. Diese müssen sich auf dem Markt bewähren. In diesen Betrieben arbeiten gesunde und behinderte Menschen zusammen und zwar beide versicherungspflichtig. Der Gesunde arbeitet für den nicht ganz Gesunden mit, so dass beide leben können. Das bedeutet gesellschaftliche Solidarität. Das wird sich in der Zukunft, so hoffe ich, noch mehr ausweiten. Diese Betriebe kommen allerdings nicht ganz ohne staatliche Quersubventionierung aus. Aber diese Investition lohnt sich.

Weil: Der Wohnungsmarkt bietet für die oberen Einkommensgruppen genügend Wohnraum. Aber Geringverdienende haben große Schwierigkeiten eine bezahlbare Wohnung zu finden – egal ob es sich um einen Alleinlebenden oder um eine Familie handelt. Es ist schlicht und ergreifend so, dass es zu wenig bezahlbaren Mietwohnraum gibt auch in Oberschwaben. Wir haben deshalb in den letzten 20 Jahren, die ich hier bin, 75 Wohneinheiten für unseren Personenkreis schaffen können. Das reicht natürlich bei weitem nicht aus. Die einkommensschwachen Schichten, die sich kein Eigentum leisten können, werden immer größer. Dieses Problem können wir nicht alleine lösen – da müssen staatlich subventionierte Modelle gefunden werden, damit bezahlbarer Wohnraum entsteht. Trotzdem werden wir weiterhin versuchen, dauerhaft selber Wohnungen anzumieten oder zu bauen.

SZ: Angesichts der derzeitigen guten Konjunktur – wie ist denn die Auftragslage momentan im Dornahof?

Weil: Erfreulich ist, dass wir in unseren Werkstätten eine gute Auftragslage haben. Unsere Dienstleistungen wie Essen auf Rädern sind gut gefragt. Durch diese Situation sind wir in der

Lage, mehr Personen einen Arbeitsplatz an zu bieten. Insofern profitieren wir tatsächlich von der guten Konjunktur.

SZ: Betrifft das auch Ausbildungsplätze?

Weil: Wir haben in unserem Betrieb immer Auszubildende angestellt, z.B. in der Verwaltung. Nun sind wir in Bad Buchau neue Wege gegangen. Zusammen mit einem großen Betrieb haben wir uns zu einem integrativen Ausbildungsverbund zusammengeschlossen. Im Herbst werden wir in der Metallverarbeitung normale dreijährige Ausbildung anbieten. Davon profitiert je eine Person mit und eine Person ohne Behinderung. Das ist ein zukunftsweisendes Modell. Ich hoffe, dass wir mit Unternehmen in der freien Wirtschaft, die auch für soziale Fragen aufgeschlossen sind, Kooperationen eingehen können. Unternehmen der freien Wirtschaft brauchen da Unterstützung. Und wir können ein Bindeglied darstellen.

SZ: Sie erwähnten den Begriff Kooperationen. Wie gefragt ist denn der Dornahof als Kooperationspartner? Weil: Wir haben mit Unternehmen aus der Region teilweise über viele Jahre gute Geschäftsbeziehungen. Mit die-



Albrecht Weil: „Das Problem Altersarmut wird steigen“. Fotos: DORNAHOF

sen Unternehmen arbeiten wir sehr sorgfältig zusammen. Unsere Qualität ist gefragt, ebenso unsere Termintreue. Das zeichnet uns aus. Wir können nicht davon ausgehen, dass wir irgendwelche Bastelarbeiten machen, sondern wir müssen produzieren als verlängerte Werkbank, sowie es auch in der Festschrift beschrieben ist. Wir sind im Moment gut gefragt, und das bestätigt uns auf diesem Kurs.

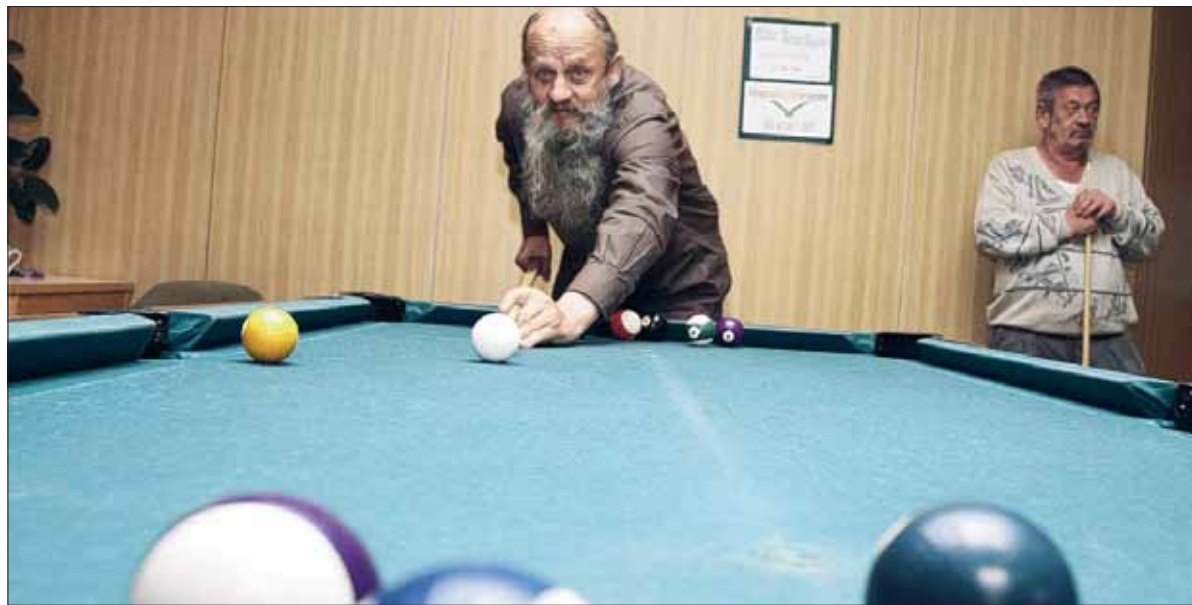


„Der Gesunde arbeitet für den nicht ganz Gesunden mit, so dass beide leben können“.

SZ: Findet sich das christliche Miteinander auch in einer bestimmten Kultur im Dornahof wieder?

Weil: Als diakonische Einrichtung sind wir eine Dienstgemeinschaft. Das steht auch in jedem Arbeitsvertrag. Wir – Geschäftsleitung, Mitarbeitende und Betreute – sitzen in einem Boot. Jeder hat die Gelegenheit, sich kritisch zu äußern. Wir sind alle gleich, und wir brauchen uns gegenseitig. Da habe ich auch eine Vorbildfunktion. Das ist das Miteinander, das ich meine: dass wir nicht von Obrigkeitendenken ausgehen, sondern dass jeder ein Baustein, ein Glied in dieser Kette "Hilfesystem Dornahof" darstellt.

SZ: Arbeitslosigkeit, Armut und Obdachlosigkeit können schnell zu einer Abwärtsspirale für Menschen führen. Was kann der Dornahof hier tun?



„Zuerst geht es darum, Menschen eine Zukunft zu geben“.



EINLADUNG ZUM Jubiläumsfest am 15. Juni 2008

Folgendes Programm ist vorgesehen:
 10.00 Uhr Festgottesdienst in der Turn- und Festhalle
 Predigt: Landesbischof Frank Oetfried July
 Musik: Posaunenchor Kirchenbezirk Biberach
 11.15 Uhr Festakt in der Turn- und Festhalle mit
 • Ministerpräsident Günther Oettinger
 • SKH Carl Herzog von Württemberg
 • Landrat Kurt Widmaier
 • Oberkirchenrat Helmut Beck,
 Chef der württembergischen Diakonie
 • Bürgermeister Kurt König
 Musik: »Running Gags« aus Fleischwangen
 12.30 Uhr Mittagessen, anschließend Tag der offenen Tür bis 16.00 Uhr. Die exzellente Küche des Dornahofs sorgt für Ihr leibliches Wohl.
 Schirmherrschaft: SKH Carl Herzog von Württemberg

Von 12.30 bis 16.00 Uhr
Verkauf von selbst erzeugten Produkten in unserem Hofladen
 Ganztägig **kostenlos** Buspendelverkehr
 Altshausen – Dornahof – Altshausen

Architekten Ingenieure Partnerschaft
BECK | RIEF
 Ulrich Beck Stefan Rief Freie Architekten
FACHPLANER FÜR DIE FLEISCH- UND LEBENSMITTELINDUSTRIE
 Zeppelinring 20 D - 88 400 Biberach
 Fon 07351 34 006 0 Fax 07351 34 006 20
 e-mail info@beck-rief.de www.beck-rief.de

Gut.
 Sparkasse.
 Gut für die Region.
Kreissparkasse Ravensburg
 Gut für mich - ein Leben lang

Anzeigen sind Lesestoff.
 www.SZOn.de
 Wir im Süden.
 Aalener Nachrichten - Ipf- und Jagst-Zeitung - Gräzboke
 Heuberger Bote - Trossinger Zeitung - Lindauer Zeitung

> Herzlichen Glückwunsch!
 und vielen Dank für Ihr Vertrauen, wenn es um die richtigen Möbel für Ihre Einrichtung geht.

bihler
 > | b i h l e r |
 Wangener Straße 119-123
 88212 Ravensburg
 Tel. 0751/36 25 20
 www.bihler.net

Herzlichen Glückwunsch!
 Wir gratulieren zum 125-jährigen Jubiläum und danken für die partnerschaftliche Zusammenarbeit.
GERBERIT

Herzlichen Glückwunsch zum **125-jährigen Jubiläum**
T/S/S
 Telefon-Systeme E. Schmid GmbH
 88361 Altshausen, Schwärzbühl 8
 Tel. 07584/9203-0, Fax 3303
 Ihr Ansprechpartner für:
 moderne Kommunikation
 Kommunikationsnetze
 Mobilkommunikation
... damit Sie in Verbindung bleiben

Die Marke für professionelles Licht

Herzlichen Glückwunsch unserem Partner zum Jubiläum!
LTS Licht & Leuchten
 Die Marke für professionelles Licht
 LTS Licht & Leuchten GmbH
 Waldesch 24 • D-88069 Tettngang
 Fon: +49 (0) 75 42 / 93 07-0
 www.lts-licht.de